

in französischer Sprache abgefaßtes Blatt mit dem bes. Bemerkung zurück, daß wir grundsätzlich innerhalb des Deutschen Reiches nur deutsch schreiben und lesen. Da C. . . eine deutsche Stadt ist, möchten wir von diesem Grundsatz nicht gern abgehen, sind aber selbstverständlich mit Vergnügen bereit, eine an uns gerichtete, in unserer gemeinsamen Landessprache abgefaßte Anfrage pünktlich zu beantworten.\* Postwendend kam das Anfrageblatt deutsch, wenn auch mit Fehlern zurück, wurde mit Blaustift korrigiert und pünktlich erledigt.

— Auerbach. Die im Laufe des letzten Sommers in der Schiffenstickerie eingetreten gewesene Krise scheint wieder im Verschwinden begriffen zu sein; denn die still gestandenen Maschinen sind wieder in Thätigkeit gesetzt worden, und fortwährend werden neue Maschinen noch aufgestellt. Die Löhne in der Schiffenstickerie sind allerdings hinter denen des Vorjahres noch um ein Bedeutendes zurück, und es ist zweifelhaft, ob bei der großen Zahl der im Betrieb befindlichen Maschinen jemals wieder die guten Löhnsätze erzielt werden.

— Marienberg. Während der Mittags- und Nachmittagsstunden des letzten Sonnabend war in der nächsten Umgebung Marienbergs eine größere Anzahl Kavallerieoffiziere eifrig damit beschäftigt, die von der hiesigen königlichen Unteroffizierschule gegebenen militärischen Posten- und durch Flaggen markierten Truppenstellungen zu beobachten und darüber Meldung zu erstatten. Es lag hierbei die Annahme zu Grunde, daß eine feindliche Armee von Reichenhain bis Marienberg gelangt und die Stadt mit ihrer Umgebung von derselben besetzt worden sei. Die Reiteroffiziere, welche früh von der Kommandantur in Dresden in kleineren Trupps und kürzeren Zwischenräumen weggeritten waren, hatten den Auftrag, die feindlichen Stellungen v. i. w., ohne selbst gesehen zu werden, auszukundschaften und darüber sobald wie möglich schriftliche Meldungen nach Dresden zu vermitteln. Sie kehrten daher auch schleunigst, nachdem sie an Ort und Stelle die Meldungen zu Papier gebracht, wieder nach Dresden zurück, was sowohl für sie, als insbesondere auch für die Pferde wahrlich keine geringe Anstrengung sein mochte, da die Entfernung zwischen hier und Dresden wenigstens zehn Meilen beträgt und diese Strecke innerhalb eines Tages zweimal zurückgelegt werden mußte. Diese militärische Exkursion war ein sogenanntes Preisreiten, wie es in neuester Zeit für Kavallerie-Offiziere der deutschen Armee angeordnet ist und in diesem Jahre bereits bei einigen preussischen Armeekorps stattgefunden hat. Der Preis besteht aus einem von Sr. Majestät dem Kaiser gestifteten silbernen Pokale, welcher dem Sieger erst dann zufällt, wenn er drei Jahre hinter einander in diesem Reiten der Beste bleibt. Als Vester gilt der Offizier, welcher die vorgeschriebene Strecke in der kürzesten Zeit zurücklegt, die mit dem Ritt verbundene Aufgabe am umfassendsten löst und nach seiner Rückkehr das frischeste Pferd hat.

— Frankenbergs. Dieser Tage ging eine Notiz durch die Blätter, wonach in diesem Jahre im Bogtland an zwei Orten Tabakbauversuche angestellt worden sind. Auch in unserer Stadt hat man bereits seit dem Vorjahre den Anbau von Tabak unternommen, und zwar mit recht befriedigendem Erfolge. Gegenwärtig befinden sich hier größere Tabakpflanzungen „am Damm“ auf dem Grundstüd des die Fermentation von Rohtabak betreibenden Herrn Paul Hofmann und in der Nähe des Hammerthales auf den Fluren des Stadtgutsbesizers Raumann. Bei der heutigen miltlichen Lage der Landwirtschaft ist es gewiß nur mit Anerkennung zu begrüßen, wenn sich strebsame Landwirthe Mühe geben, neue Produkte, wie z. B. Tabak anzubauen, wozu sich gerade unser sächsischer Boden als durchaus geeignet erweist. Gar mancher Raucher wird die auf den Cigarrenkistchen aufgedruckte Marke „Habanna“ ernsthaft nehmen und nicht ahnen, daß er bei den billigen Drei- und Vierpennigcigarren, ja sehr oft bei besseren Sorten einheimisches Kraut mit raucht und befindet sich wohl dabei.

— Meissen. Daß man Schirme, Stöcke und dergleichen in Gedanken stehen lassen kann, ist eine allbekannte Thatsache. Daß man aber seine eigene Frau in Gedanken sitzen lassen kann, ist neu. Am Sonntag Nachmittag machte sich eine hiesige Ehepaar auf den Weg, um gemüthlich nach Kötz zu spazieren. Als man fortging, schien die Sonne ganz freundlich, aber unterwegs regnete es mehrmals tüchtig. Als man glücklich bis Brodowitz gekommen war, fing es so stark zu regnen an, daß die Frau die Lust verlor, noch einen Schritt weiter zu gehen. Sie wanderte deshalb ins Wirthshaus und versprach ihrem Manne, hier seine Rückkunft von Kötz, wo er geschäftliche Besorgungen hatte, abzuwarten. In Kötz wird der Gatte von Freunden bei gutem Bier und interessanterm Gespräch bis zum Abend zurückgehalten, geht dann auf den Bahnhof Coswig und fährt sehr befriedigt von seinem Ausflug nach Hause. Erst vor der Thüre seiner Wohnung, welche er verschlossen findet, fällt dem Unglücklichen wieder ein, daß seine theuere Ehehälft noch in Brodowitz auf ihn wartet! Kurz entschlossen mietet er sich einen Einspänner und läßt sich in Carrière nach Brodowitz fahren. Hier muß er die traurige Mittheilung

entgegennehmen, daß seine Frau vor etwa 1/2 Stunde nach Kötz gegangen ist, um ihn, den Vergesslichen, zu holen. Schleunigst wird der Frau nachgezogen, aber ohne Erfolg. Sie war bereits mit dem letzten Zuge von Coswig nach Hause gefahren. Ueber den Empfang, den der vergessliche Gatte bei seiner Rückkunft gefunden hat, schweigt des Sängers Heßlichkeit. Er macht aber seitdem stets einen Knoten ins Taschentuch, wenn er mit seiner Frau ausgeht.

— Der Reservemann kehrt nach einigen feuchtschönen Tagen, welche er nach seiner Entlassung aus dem Regiment noch in der Garnisonstadt verbracht hat, in seine Heimath zurück und damit in's bürgerliche Leben, dem er mehrere Jahre hindurch ferngestanden hat. Manches will ihm anders und neu erscheinen, als es früher gewesen, in gewissem Sinne ist es heute noch wahr, daß er, wie es in Wallensteins Lager heißt, während der Dienstzeit einen neuen Menschen angezogen hat. Die Kameradschaft ließ über manche minder heitere Stunden und harten Dienst fortsehen, und nun nach vollendeter Dienstzeit treten aus dieser nur noch die hellen Lichtseiten hervor. Jetzt leiht es wieder: Selbstzugefaßt und selbstgeschafft, und der Hand, die das Gewehr und den stolzen Palast führte, will nicht immer gleich wieder Spaten und Hammer und Hacke schmecken. Aber „beim Kommiß“ hat man sich auch einen gesunden, vernünftigen Blick für das, was nun einmal sein muß, geholt. Dem Reservemann steht auch mancher Bürger gern zur Seite; er weiß, was er an einem zuverlässigen und pflichttreuen ehemaligen Soldaten hat. Wer Söhne hat, die selbst noch einmal berufen sind, den bunten Rock anzulegen, wird vor Allem gern der Reservisten gedenken, die treu gedient ihre Zeit.

### Theater.

Bei gutbesetztem Hause kam gestern die Operette „Don Cesar“ von Dellinger zur Aufführung. Ein Stück, welches an die Darsteller bedeutende Ansprüche stellt. Don Cesar, ein leichtlebiger Spanier der hohen Kreise, nicht gewohnt zu rechnen, nach der Sitte der damaligen Zeit ein großes Haus machend, stolz, muthig, leicht erregbar, ermangelt bei alldem nicht eines guten, für das Edle begeisterten Herzens und eines fröhlichen Sinnes, welche verbunden mit nobler Gesinnung auch das Schredlichste erträglich finden lassen, wurde durch Herrn Dir. Unger meisterhaft, — wie das nicht anders zu erwarten war, — dargestellt. In Herrn Höpfer hatte Don José von Santarem, ein geschmeidiger Intrigant, seinen leibhaftigen Darsteller gefunden, während Frau Höpfer in nahezu vollendeter Weise die emporkommende, reinherzige, wacker kämpfende Mariana vertrat. Herr Wünsche als König von Spanien, Frau Wünsche als Marquise von Montefior und Herr Meyer als Marquis hatten ihre Rollen voll und ganz erfaßt, obwohl diese nicht gerade dankbar zu nennen sind. Ein genußreicher, der Schmeichelei zugänglicher Dynast, eine eitle, gefallsüchtige Geliebte, ein feiler, charakterloser Edelherr, das waren die ihnen aufgegebenen Partien. Die Rolle des Lazarillo wurde von Herrn Jaschew gut durchgeführt. Unten von Herrn Stadtmusikdir. Döber geleitete Kapelle spielte die Begleitung der Gesangsnummern vom Beifall der Zuhörerschaft belohnt. Heute findet eine Wiederholung von „Don Cesar“ statt.

### (Eingesandt.)

Für nächsten Sonntag hat die rührige Theaterdir. Unger die Absicht, auch unsern Kindern eine Freude zu bereiten. Sie veranstaltet Nachmittags 4 Uhr eine Kinderdarstellung bei ganz billigen Eintrittspreisen. Sperrst. 50 Pf., 1. Platz 30, 11. Platz 20 und Galerie 15 Pf. Zur Aufführung gelangt: „Goldhärchen“, Zaubermärchen. Abend 8 Uhr kommt das Aneiselsche Volksstück: „Die Lieder des Ruslantens“ zur Aufführung. Da bei dem Stück viel gesungen wird, so hat die Direction auch für die nöthige Musikbegleitung Sorge getragen. Der Billeterverkauf für die beiden Sonntagsvorstellungen befindet sich auch im Theaterbureau Poststr. 51, da wegen der Sonntagruhe der Laden des Herrn Tittel nicht immer geöffnet ist.

Montag findet auf vielseitigen Wunsch eine Wiederholung von „Zwischen zwei Herzen“ statt.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

26. September. (Nachdruck verboten.)

Am 26. September 1880 wurde England in Schrecken gesetzt durch die sogenannten Khar-Korbe, die in Irland in großer Zahl verübt wurden. Der Terrorismus der sogenannten Landliga predigte damals die Vernichtung der Gutsbesitzer, welche als die brutalen Unterdrücker des armen Volkes angesehen wurden. Wichtig ist, daß auf der „grünen Insel“ die Gegensätze zwischen arm und reich noch schroffer hervortraten, daß es auch wirklich Gutsbesitzer gab, die durch rohe Ausbeutung der Pächter sich unliebsam auszeichneten; richtig ist aber auch, daß die von der anderen Seite geübte rohe Gewalt zwecklos war und dem Elend kein Ende machte. Erst in neuerer Zeit hat eine weisere Besetzung angefangen, dem Uebel auf den Grund zu gehen.

27. September.

Vor 25 Jahren, am 27. September 1869, passirte der erste Dampfer, dem Erbauer des Werkes zu Ehren „Vesep“ genannt, den Suez-Kanal. Dem Franzosen Ferdinand von Vesep gelang das große Werk der Verbindung des rothen Meeres mit dem Mittelmeere, eine Weltverkehrsstraße im wahren Sinne des Wortes herstellend. Innerhalb 10 Jahren ist der 160 Kilometer lange Kanal fertig gestellt worden und großartig waren die in Gegenwart vieler Fürstlichkeiten stattfindenden Feierlichkeiten bei der einige Monate später erfolgten Einweihung. Zwei neue Städte sind an dem Kanal entstanden, Ismailia und das rasch ausblühende Port Said. Der Verkehr ist von Jahr zu Jahr gestiegen.

28. September.

Der erste deutsche Reichstag, wenn man ihn so nennen will, tagte bereits am 28. September 1862 zu Weimar. Es war das eine Versammlung von 200 Abgeordneten verschiedener deutscher Kammern, welche den Beschluß faßte, künftig alljährlich als „deutscher Abgeordnetentag“ zusammenzutreten, um eine Verständigung und ein möglichst gleichartiges Verfahren in den deutschen Kammern im Sinne der Einigung und freiwirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands zu fördern. Die Versammlung verurtheilte das von Oesterreich beim Bundesstag eingebrachte De-

legirten-Projekt aufs Entschiedenste als ein Werk der Reaction, als eine Wiederholung des deutschen Nationalgesetzes.

29. September.

Am 29. September 1862 erschien der neue preussische Ministerpräsident Geheimrath von Bismarck zum ersten Male im preussischen Abgeordnetenhaus. Man war auf das Auftreten dieses als Exreactionär verschrieenen Mannes gespannt, der vom König Wilhelm berufen war, den wegen der Decretreorganisation entstandenen Conflict auszufechten. Die Reisten, die noch die diplomatischen Schachzüge der alten Schule gewöhnt waren, wurden nicht wenig überrascht durch die Nonchalance und Offenheit des Auftretens Bismarcks, der in nichts mehr den reactionären Heißhörn aufwies. Bismarck trat am genannten Tage alsbald mit der Erklärung hervor, daß die Regierung, da keine Verständigung zu erzielen sei, den Staatshaushalts-Plan pro 1863 zurückziehe und diesen in der nächsten Session wieder vorlegen werde.

### Bermischte Nachrichten.

— Wie man Blutungen schnell stillt. Jedem Menschen kann es passiren, daß er sich bei der Arbeit irgendwie verlegt, und daß die Wunde stark zu bluten beginnt. Im ersten Augenblick herrscht in solchen Fällen Kopflosigkeit, und man weiß nicht gleich, wie man die Blutung stillen soll. Für solche Fälle möge man sich das folgende einfache, aber sehr wirksame Mittel merken: Nimm Watte, tauche sie in heißes Wasser und lege sie dann auf die Wunde. Der Erfolg ist überraschend, selbst bei Verletzungen der Pulsadern.

— Zur Warnung für Jagdliebhaber möge folgender Vorfall dienen, der sich während des letzten Manövers in Tugebant, Kreis Lebus, ereignet hat. Ein dort einquartierter Soldat unterhielt sich mit seinem Quartiergeber über das neue rauchlose Pulver und Legierer warf die Frage auf, ob das Pulver auch für Jagdwecke verwendbar sei. Man beschloß eine Probe zu machen. Es wurde eine Patrone mit rauchlosem Pulver hergestellt und in den rechten Lauf einer Doppel-Jagdflinte geladen. Darauf ging man ins Freie und nahm einen Spaten aufs Korn. Als aber der Schuß abgegeben wurde, erfolgte eine gewaltige Detonation und ein Theil des rechten Laufes und des Schloßes sauste auf Nimmerwiedersehen in die Lüfte, zum Glück, ohne Jemand zu treffen. Man hatte beim Laden des Gewehres ebensoviel rauchloses Pulver genommen wie sonst von gewöhnlichem, während bei der dreimal so starken Explosionskraft des Ersteren nur der dritte Theil der üblichen Pulverladung hätte verwendet werden dürfen.

— Ein ärztlicher Familienvater scheint ein gewisser Tantin zu sein, der sich am 1. d. M. mit Frau und acht Kindern auf dem Dampfer Solferino in Genua einfindet, um nach Brasilien auszuwandern. Einige Stunden vor der Abfahrtszeit hat Tantin um die Erlaubniß, noch einmal an Land gehen zu dürfen, da er in einem nahegelegenen Gasthaus einen Handkoffer habe stehen lassen. Man ließ ihn gehen, aber er kam nicht wieder; er wollte offenbar in der Heimath zurückbleiben, um seiner Familie in der neuen Welt nicht zur Last zu fallen. Schon war die Abfahrtsstunde nahe und noch kein Tantin zu sehen, da erklärte die zurückgebliebene Frau dem Kapitän, sie müsse unbedingt an Land gehen, um ihren Gatten zu suchen. Der Kapitän aber mochte fürchten, daß ihm dann die acht unmündigen Kinder elternlos zurückblieben, und wollte der Frau nur dann willfahren, wenn sie die Kinder mit auf die Suche nähme. Das wollte aber die Frau nicht. Als schließlich die Anker gelichtet wurden und Tantin sich immer noch nicht blicken ließ, ordnete die Hafenbehörde an, daß die Frau sammt ihren Kindern an's Land gesetzt würde. Hoffentlich haben sie dort den schlauen Tantin bald wieder gefunden.

— Von einem Scherz unseres Kaisers wird aus Kiel erzählt: Als Kaiser Wilhelm vor Kurzem seine Nacht betrat, kam ihm ein Matrose Namens Jörg mit einem Humpen Bier, den er gerade in eine Offizierskajüte tragen wollte, entgegen. Der Kaiser weidete sich an der Verlegenheit des armen Burschen, der vorerst nicht wußte, was er machen sollte, und dann dem Kaiser den Salut erwies, indem er das Bierglas krampfhaft an die Hofenmaht hielt. Der Kaiser trat auf den Matrosen zu und sprach ihn freundlich an: „Siehst Du, Jörg, das hast Du dumm gemacht. Ich wollte Dir zeigen, wie man sich in solcher Situation benimmt; geh' hinauf und den! Dir, Du bist der Kaiser, und ich will der Matrose Jörg sein.“ Der arme Bursche wagte keinen Einwand; er mußte über die Kaisertreppe an Bord kommen, und Kaiser Wilhelm trat ihm unten als Matrose mit dem Bierglas entgegen. Als er Jörg sah, markirte der Kaiser eine gewisse Verlegenheit, setzte jedoch dann das Glas an die Lippen, trank es vollkommen leer, stellte es auf die Bordwand und leistete sodann die Ehrenbezeugung. „Siehst Du, Jörg, so macht man's. Merk' Dir das! Und jetzt geh' hinunter und laß Dir ein neues Glas geben und für Dich auch eines. Wenn sie Dich fragen, sag' nur, ich hab' es gesagt, und sie sollen nicht böse sein; denn es war ausgezeichnet frisch und hat mir sehr gut geschmeckt.“

— Schmeichelhaft. Herr (im Karitätenkabinet): „Wo sind Sie eigentlich zu dem Mammuthknochen gekommen?“ — Besizer: „Das ist ein Erbstück von meinem Onkel!“ — Herr: „Donnerwetter, muß das ein Kerl gewesen sein!“